

Die wilde Seite der Katzen



Mein Kater führt ein Doppelleben: Hauskater Till liebt es, in der Sonne auf der Kuschelecke zu liegen und sich schnurrend auf den Rücken zu drehen, wenn ich ihn freundlich anspreche. Dann gähnt er, reckt mir wohligh seine Tatze entgegen und spreizt alle Zehen. Das grauenerregende Schreien nachts, auf dem Nachbargrundstück, das stammt nicht von Hauskater Till. Das ist Till, der Rächer mit der Todespranke. Der Rächer ist nicht nur erste Ursache für das Kampf- und Wehgeschrei der Katzen auf den Nachbargrundstücken sondern auch der Grund für die Erweiterung des Rattenfriedhofs in meinem Vorgarten – jedenfalls, wenn der Rächer satt ist.

Modernen Wohnungskatzen scheint die gefährliche Welt der Rächer und Jäger fremd. Aber ein bisschen „Rächer mit der Todespranke“ steckt in jeder Katze. Und manche Eigenheit oder gar Verhaltensstörung hat ihren Ursprung darin, dass wir Katzenbesitzer die wilde Herkunft unserer „Stubentiger“ nicht mehr berücksichtigen. Dabei ist es gerade bei heranwachsenden Katzen so wichtig, ihre natürlichen Verhaltensweisen zu achten und auf eine Weise zu fördern, die mit einem Leben als Haus- und Wohnungskatze verträglich ist.

Katzen sind Jäger

Katzen sind hoch spezialisierte Jäger. Das müssen sie auch sein: Erwachsene Wildkatzen, die es auch heute noch in geringer Zahl in einigen Landstrichen in Deutschland gibt, benötigen 12 Mäuse für ihre tägliche Ernährung. Jeder Katzenwelpen ebenso, wegen des erhöhten Nahrungsbedarfs



im Wachstum. Eine Katze mit 4 Jungen muss also täglich 60 Mäuse fangen, um sich selbst und die Jungen durchzubringen. Wildkatzen, die eine Weile in freier Wildbahn überlebt haben, sind selbstverständlich geübtere und geschicktere Jäger als unsere Hauskatzen. Die Anlage dazu bringen die Hauskatzen aber genauso mit.

Junge Katzen üben die Jagd mit ihren Geschwistern: Sie verstecken und belauern sich, sie überfallen und fangen sich, sie jagen und stellen sich. Die drei Katzenwelpen, die seit letztem Jahr bei mir wohnen, vergnügen sich besonders mit folgendem Jagd- und Beutespiel: Eines der Kätzchen versteckt sich unter der Decke auf dem Sofa. Die beiden anderen beobachten die „Beule“ unter der Decke. Sobald die „Beule“ eine kleine Regung macht, wird sie mit einem Beutesprung erlegt. Ein über einige Monate bald täglich gespieltes Spiel. Gelegentlich werden auch wir Menschen in solche Beutespiele verwickelt, besonders, wenn die Katzengeschwister fehlen. Der Fuß unter der Decke wird zur Maus, eine versteckte Katze sprintet hinter einer Ecke

Der junge Kater probt den Beutesprung. Bunte Klebezettel dienen als Beute



Katzenwelpen von Wildkatzen benötigen 12 Mäuse täglich für ihre Ernährung. Viel Arbeit für die Katzenmutter!

hervor und schlägt einem im Beutesprung mit der Pfote ans Bein. Als Menschen sollten wir uns allerdings nicht zur Beute machen und den Spieltrieb besser umleiten, weg von unseren Körperteilen auf Dinge, denen es nichts ausmacht, gebeutelt zu werden. Ein Socken- oder ein Wollknäuel an einer Angel, unter einer Decke entlang oder um eine Möbelecke gezogen, ist genauso spannend für die Katze.

Katzen lieben Pappkartons. Es dauert keine Minute und ein leerer Pappkarton füllt sich mit Katzen. Pappkartons sind für Versteck- und Belauerspiele besonders gut geeignet. Man kann mehrere Pappkartons aneinanderkleben und noch einige Löcher hinein schneiden, damit wird der Spaß mit Pappkartons noch größer, falls das überhaupt möglich ist. Solche Spiele fördern die Raumorientierung, die Katzen sehr gut beherrschen müssen: „Wenn mein Katzenschwister (die Beute) an dieser Stelle in einem Loch verschwindet, wo kommt es dann wieder zum Vorschein?“

Die unglaubliche Geduld bei gleichzeitiger Wachsamkeit, die eine Katze vor dem Mauseloch aufbringt, ist legendär. Konzentration, Geduld und Geschicklichkeit üben junge Wohnungskatzen mit „Katzenfummelbrettern“, einer gleichermaßen genialen wie einfachen Spielidee für Katzen. Aus Haushaltsdingen wie Eierpappen und Klorollen werden spannende „Mauselöcher“, aus denen die Katzen Leckereien „fummeln“. Im Internet gibt es viele Anregungen und Bastelanleitungen für den Bau von Katzenfummelbrettern.

Wenn wir an die Wildkatzen denken, die täglich zwölf Mäuse fressen, wird deutlich, dass es für Katzen natürlich ist, mehrmals am Tag kleinere Mengen Futter aufzunehmen. Besonders bei jungen Katzen ist es wichtig, die Tagesration in viele kleine Portionen aufzuteilen. Je jünger die Katze ist, desto öfter sollte sie gefüttert werden. Katzenwelpen gibt man 5-6 Portionen am Tag, für erwachsene Katzen reichen auch 2-3. Katzenhalter, die tagsüber nicht zuhause sind, können sich mit Futtermatzen behelfen.

Katzen hinterlassen keine Spuren

Katzen wollen keine Spuren hinterlassen - vielleicht, um Beutetiere nicht zu verschrecken, vielleicht auch, um keine Feinde aufmerksam zu machen. Im Freien werden die Futterstellen nach einer Mahlzeit zugescharrt. Ein Verhalten, das man auch an Hauskatzen beobachten kann. Kot und Urin werden sorgsam verborgen. Erst erwachsene Katzen nutzen ihre Ausscheidungen gelegentlich zur Reviermarkierung.

Katzen sind also von Natur aus reinlich. Wenn einige einfache Regeln beachtet werden, dürfte Unsauberkeit nicht zum Problem werden. Ganz wichtig sind saubere Katzenklos! Kot und Urin müssen

mehrmals(!) täglich entfernt werden. Als Einstreu eignet sich geruchlose Klumpstreu. Viele Katzen mögen keine Deckel auf den Klos. Einfache Schalen mit Rand werden dagegen gerne angenommen. Das Klo sollte an einem ruhigen Ort stehen, damit die Katze beim Koten und Urinieren ungestört ist. Bei einer Haltung mit mehreren Katzen, ist es wichtig, dass mehrere Katzenklos zur Verfügung stehen. Leider machen sich manche Katzen einen Spaß daraus, über ihre - in dieser Lage „wehrlosen“ - Kumpels herzufallen. Deswegen sind „Ausweichklos“ an unterschiedlichen Orten so wichtig.

Wenn man diese wenigen Regeln beachtet, gibt es bis auf gelegentliche „Ausrutscher“ (Es sind Fremde im Haus und das Katzenkind traut sich nicht zum Klo oder es geht mal was über den Rand) normalerweise keine Probleme. Die „Marken“ erwachsener Katzen sind dagegen noch mal ein eigenes Thema.

Katzen sind Beobachter

Katzen sind für die Jagd mit äußerst feinen Sinnesorganen ausgestattet. Besonders das Gehör der Katze ist dem des Menschen und auch dem des Hundes um ein Vielfaches überlegen. Katzen hören in Frequenzbereichen, die für uns unhörbar sind. Sie orten leiseste Geräusche aus weiter Entfernung und können dabei selbst nah beieinander liegende Geräuschquellen voneinander unterscheiden. Eine Katze könnte es hören, wenn 20 Meter entfernt eine Maus ein Geräusch macht und dieses von einer zweiten Maus unterscheiden, die einen halben Meter neben der ersten sitzt.

Katzen sehen auch im Dunkeln gut. Man sagt, die Sehleistung der Katzen sei erstaunliche sechs Mal besser als die des Menschen. Und wenn im Stockfinstern



selbst eine Katze nichts mehr sieht, dann helfen Gehör, Tastsinn und Geruchssinn bei der Orientierung.

Diese feinen Spezialisten sitzen nun in unserer Wohnung. Ohren, die das Rascheln einer Maus über 20 Meter punktgenau orten können, hören uns, wie wir zur Musik unseres Liebblingssenders den Geschirrspüler ausräumen, dabei singen, unserem Partner etwas zurufen und durch das Zimmer stampfen. Mit Augen, die durch tiefste Nacht sehen, beobachten sie uns. Und sie sehen: Menschen sitzen vor viereckigen hellen Kisten in unterschiedlichster Ausführung und sind NICHT ANWESEND. Der Menschenkörper sitzt am Schreibtisch, im Sessel, vor dem Fernseher, aber der Menscheng Geist, die Aufmerksamkeit, die Konzentration, ist ganz woanders. Wir bekommen wenig von dem mit, was um uns herum geschieht, denn in Gedanken sind wir in einer anderen Welt. Nicht im selben Zimmer mit unserer Katze.

Was denkt sich da die Katze? Die traurige Wahrheit ist: Die meisten Katzen halten uns

Katzen haben äußerst feine Sinnesorgane. Diese Katze weiß längst, aus welchem der beiden Löcher ein Tier kommen wird

zwar für nett, nehmen uns aber nicht ernst. Und einige Katzen fürchten sich vor uns. Diejenigen, die uns nicht ernst nehmen, denken: Tag für Tag sitzt dieser Mensch da vor dem viereckigen hellen Mauseloch, richtet seine ganze Konzentration darauf und NIE kommt dort eine Maus raus! Der merkt nicht, dass da gar keine Maus wohnt! Das passiert uns ja nicht mal als Welpel! Und diejenigen, die sich fürchten, denken: Worauf reagiert dieser Mensch da? Wieso schreit und schimpft er, obwohl doch gar keine fremde Katze im Revier zu sehen ist? Nicht einmal ein fremder Mensch. Nur ein kleines viereckiges Dings ist da, das mein Mensch sich ans Ohr presst. Menschen sind wirklich unberechenbar!

Im Alltag leben Mensch und Katze im besseren Fall nebeneinander her. Eine Kommunikation zwischen Mensch und Katze findet oft nur während der Fütterung statt. Denn selbst beim Kraulen ihrer Katze sind viele Menschen in Gedanken abwesend. Im schlechteren Fall ist die Katze durch den Umgang mit dem Menschen in ihrem natürlichen Verhalten so beeinträchtigt und verformt, dass ihr Mensch zum Katzenpsychologen muss.

Beobachten Sie einmal Ihre Katze! Ihre Katze beobachtet Sie unentwegt. Vielleicht schreibt sie sogar heimlich Berichte über Sie, wer weiß das schon? Und Katzen sind sehr, sehr genaue Beobachter. Kater Till beobachtet vor allem mit den Ohren: Er macht sich nicht die Mühe, von seinem Sofa aufzustehen, wenn ich mir einen Teller nehme und mir einen Joghurt aus dem Kühlschrank hole. Nehme ich aber den Katzenteller (dieselbe Form, anderes Porzellan), dann steht er hinter mir, wenn ich mich umdrehe: „Schnellschnell! Mach da sofort Futter rein!“ Und auch Lasagne-Fan Garfield hört sofort, wenn es um seine Lieblingsspeise geht: „Horch! Ist das nicht

der liebe Sound einer Nudel, die sich auf Ricottakäse bettet?“

Wie genau Katzen beobachten merken wir spätestens, wenn wir das erste Mal versucht haben, sie reinzulegen. Zum Beispiel, um sie in einem Katzenkorb einzusperren oder ihnen eine Tablette ins Futter zu muggeln. Es genügt nicht einmal, sich selbst in den Zustand vollkommener Absichtslosigkeit zu versetzen. Da muss man sich als Mensch schon mehr Mühe geben.

Katzen sind sozial

Katzen verständigen sich miteinander über Gerüche und Markierungen, über Gesten, Mimik und Laute. Darin sind sie uns Menschen ähnlich, die wir neben Sprache und Gestik übrigens auch über Gerüche („Der Duft, der Frauen anzieht“) und Markierungen (das berühmte Handtuch im Liegestuhl) kommunizieren. Und genauso wie wir sind Katzen mal gesellig und mal revierbezogen. Das ist an sich eine gute Grundlage für eine Freundschaft zwischen Mensch und Katze.

Katzenwelpen nähert man sich am besten über das gemeinsame Spiel. Spiele, die Überlegung, Beobachtung und Konzentration erfordern, wie das Beule-unterder-Decke-Spiel, sind dafür gut geeignet. Die Katze bis zu Irrsinn und Erschöpfung einen Laserpointer an der Wand jagen zu lassen, während man einige Meter entfernt im Sessel sitzt, ist dagegen nicht geeignet - nicht zur Kontaktaufnahme und nicht zu irgendetwas anderem.

Eine weitere gute Möglichkeit ist das „gesellige Rumliegen“. Katzen lieben geselliges Rumliegen mindestens genauso wie Pappkartons. Jeden Tag zehn Minuten gesellig mit seiner Katze herumliegen und dabei anwesend zu sein und alle viereckigen

Geräte ausgeschaltet zu lassen, fördert die Kommunikation ungemein. Probieren Sie es mal eine Woche lang aus, auch wenn Ihre Katze sich anfangs wundert: „Was ist denn jetzt los? Mein Mensch ist DA!“

Wenn Sie Kontakt zu Ihrer Katze haben, ist Erziehung einfach. Katzenmütter erziehen ihre Welpen über Locklaute und Warnlaute. Als Locklaute sind bei den menschlichen Ersatzmüttern „Kommkomm“ und „Miezmeiz“ beliebt. Auch auf Warnlaute „Tsts!“, „Wegda!“ oder „Runtervomtisch“ reagieren Katzenwelpen. Wir erinnern uns: Katzen verfügen über das absolute Gehör und beobachten uns sehr genau. Sie wissen, was wir damit meinen, keine Sorge. Wenn Essen auf dem Tisch steht oder die Zimmerpflanze sehr attraktiv ist, muss die menschliche Ersatzmutter allerdings einige Monate konsequent dran bleiben und versichern, dass man es nicht nur so meint, sondern auch ernst meint.

Ungezogene Katzenwelpen, die nicht hören wollen, bekommen von Mutti, den Geschwistern oder entnervten Katzentanten und -onkels einen Klaps mit der Pfote. Pfotenhiebe zusammen mit Anfauchen ist die letzte Stufe der Eskalationsskala und wird von Katzen eingesetzt, wenn sie ab jetzt aber ein für alle Mal in Ruhe gelassen werden wollen: „Zum letzten Mal: Spielt woanders ihr Lausebengel!“

Darüber hinaus setzen Katzen, außer in Revierkämpfen, keine Gewalt zur Kommunikation ein. Es sei denn, sie werden bedrängt oder in eine ungewollte Umgebung mit ungewollter Gesellschaft gezwungen. Vom Menschen willkürlich zusammengestellte Katzengesellschaften, womöglich noch auf engem Raum, können in dieser Hinsicht viele Probleme bereiten. Wurfgeschwister vertragen sich in aller Regel gut. Junge Kater bereiten sich in Rauf- und Kampf-



spielen auf Revierkämpfe vor. Im Spiel ist dies harmlos. Bei erwachsenen, rivalisierenden Katern sind solche Kämpfe ernst und führen zu teilweise bösen Kratz- und vor allem Bissverletzungen am Kopf und an den Beinen. Menschen sollten sich aus den Raufspielen junger Kater raushalten. Noch ist es lustig, wenn sich das Katerchen im Lederhandschuh verbeißt. In einem halben Jahr ist es ein Problem. Wer von seinem Kater „raufig“ angespielt wird, ist gut beraten, ihn freundlich zu ignorieren. Soll er sich an dem Sockenknäuel austoben.

Je nach Veranlagung und Umständen werden Katzen und Kater im Alter von 5 bis 9 Monaten geschlechtsreif. Bei Katzen zeigt die Rolligkeit unüberseh- und unüberhörbar die Geschlechtsreife an. Bei Katern verändert der Urin seinen Geruch. Der Eintritt der Geschlechtsreife bedeutet nicht, dass das Tier jetzt erwachsen ist. Auch das körperliche Wachstum ist noch nicht abgeschlossen. Wenn die Katze oder der Kater keinen Freigang hat und mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern aufwächst, dann kann man sich mit der Kastration

Wurfgeschwister verstehen sich oft gut miteinander und zeigen das durch gegenseitige Fellpflege

auch nach Eintritt der Geschlechtsreife ruhig noch ein bisschen Zeit lassen und das Tier auch auf anderen Ebenen noch etwas reifer werden lassen. Ob Kater in der Wohnung markieren oder nicht, ist übrigens nicht abhängig davon, ob sie kastriert oder unkastriert sind, sondern davon, ob sie ein Revier verteidigen müssen. Ohne Revierstreitigkeiten markieren weder kastrierte noch unkastrierte Kater in der Wohnung.

Viele Missverständnisse zwischen Katze und Mensch klären sich auf, wenn wir uns

ein wenig mit der wilden Seite der Katze beschäftigen und darauf Rücksicht nehmen. Der Freundschaft, sei es mit Hauskater Till, oder mit Till, dem Rächer mit der Todespranke, sollte dann nichts mehr im Wege stehen. In zwei Dingen sind sich übrigens alle wilden Katzen einig: Die erste wichtige Errungenschaft der menschlichen Kultur ist das Federbett, die zweite, und zugleich das einzige sinnvolle viereckige Ding im Menschen-Haushalt, ist der Kühlschrank. ●

Sabine Müller

Anzeige

Bücher die Freude machen!
Leseproben auf www.IRL.de

Verlag Peter Irl

Ihr Spezialist für Homöopathie

Deutscher Zentralverein homöopathischer Ärzte (Hrsg.)

Homöopathische Haus- und Notfallapotheke

Homöopathie wirkt gleichermaßen sanft und stark. Bei akuten Erkrankungen ist in bestimmten Fällen sehr schnell und eindeutig das für die Heilung angezeigte Mittel zu finden. Das Wissen hierzu soll in diesem Buch vermittelt werden.

- Einführung in die Homöopathie und Anleitung zur Anwendung der Arzneien.
- Die häufigsten akuten Beschwerden und ihre homöopathischen Arzneimittel.
- Die 25 wichtigsten Arzneimittel einer Haus- und Notfallapotheke mit ihren Anwendungsgebieten.

www.IRL.de

Bestell-Nr.: 83789 • Seiten: 128

nur 8,00

